

DONNERSTAGSKOLUMNE

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Schleifstein statt Goldklumpen

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler

Lieber Christian,

heute schreibe ich Dir aus Karlsruhe, der Stadt des Bundesverfassungsgerichts. Die Karlsruher sagen von sich: „Wir denken voraus!“ Deshalb erregen sie ja immer wieder Aufmerksamkeit. Was hier gedacht wird, setzt Meilensteine in Deutschland und hat Modellcharakter.

Vor dem 2. Senat des Bundesverfassungsgerichts wird der Lissabon-Vertrag verhandelt. Alle reden jetzt über eine „Entscheidung von historischer Tragweite“. „Historisch“ ist die Entscheidung des Gerichts nur dann, wenn es den Lissabon-Vertrag unbeanstandet passieren lässt. Denn dann ist es mit der juristischen Letztverbindlichkeit des Grundgesetzes vorbei. Und damit, dass das Volk seinen verbindlichen Willen durch freie, gleiche und geheime Wahlen kundmachen und durchsetzen kann, auch. Wenn das Gericht den Vertrag dagegen „kassiert“ und an den Bund zwecks Neuverhand-

lung zurückschickt, tritt ein schlechter Vertrag nicht in Kraft. Und wird – dank der Hinweise des Gerichts, die mit jedem Urteil verbunden sind – durch einen besseren ersetzt.

Meine lieben Prozessgegner, die Vertreter von Bundesregierung und Bundestag, sind erkennbar genervt, dass und wie die Richter den eigentlich für „unlesbar“ gehaltenen Vertrag unter den juristischen Kernspin nehmen. Hinter den Prozessbevollmächtigten sitzt ein Rudel von Europapolitikern des Bundestages, fast jeder mit roten Backen. Irgendwie herrscht auch bei ihnen Beklommenheit. Manchen wird zum ersten Mal vor Augen geführt, welch weitreichenden Vorschriften sie die Völker Europas zu Gunsten der Brüsseler Gremien unterwerfen wollen. Wie sie mit der Verfassung des Bundes und der Länder umgehen, erinnert ein bisschen an das Märchen vom Hans im Glück und wie er seinen Goldklumpen für einen Schleifstein wegtauscht.

Irgendwie ist mit dieser Verhandlung die EU-Taktik der vergangenen 10 Jahre an ein Ende gekommen. Einer ihrer pfiffigsten Vertreter, Jean-Claude Juncker, sagte damals: „Wir beschließen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, was passiert“, verrät der Premier des kleinen Luxemburg aus der Trickkiste der Staats- und Regierungschefs der EU, die den Aufdruck „Europapolitik“ trägt: „Wenn es dann kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter – Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt.“

Damit ist es jetzt vorerst vorbei.

Weil mein Kopf so voll ist mit Lissabon – ich habe meiner Frau eine Städtereise dorthin versprochen, weil diese lusitanische Metropole eigentlich wunderbar sein soll und für diesen ungenuten Vertrag gar nichts kann –, hätte ich beinahe vergessen, was Du letztes Mal über das Scheitern des Umweltgesetzbuches geschrieben hast. Denn gescheitert ist nicht das Umweltgesetzbuch, sondern diesbezüglich der Bundesumweltminister Gabriel. Das vermeintlich gescheiterte Umweltgesetzbuch wird noch diesen Monat wieder aufstehen, geläutert und gereinigt von einem verkorksten 1. Teil, von dem Gabriel nicht abzubringen war. Vier der

fünf Bücher des Umweltgesetzbuches, und gerade die Teile, die unseren deutschen hohen Umweltstandard sichern und weiter entwickeln sollen, sind mittlerweile zwischen Bund und Ländern und allen Parteien weitgehend unstrittig und werden im Bundestag und im Bundesrat – übrigens aufgrund einer Initiative des von Dir zu Unrecht kritisierten Ministers Söder – verabschiedet. Was nicht kommen wird, ist das Buch 1 der 5 Bücher des Umweltgesetzbuches wegen der damit befürchteten Folgen: Jahrelange Rechtsunsicherheiten und Verzögerungen, eine Aufblähung der Verwaltung und der Kosten, Planungs- und Investitionsverzögerung – das Gegenteil von alledem, was man mit dem Umweltgesetzbruch erreichen wollte. So viel zum Umweltgesetzbuch und noch nichts zu den neuen Jungstars der CSU. Dazu beim nächsten Mal.

Eine gute Woche!
Dein Peter Gauweiler